

## 285. Urteil in einem güterrechtlichen Konflikt zwischen Gallus Schenkli von Winterthur und seiner Frau

1540 Februar 23

**Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur urteilen im Konflikt zwischen der Frau des Gallus Schenkli mit ihrem Vogt sowie ihrem Sohn und ihrer Verwandtschaft einerseits und Gallus Schenkli, Bürger von Winterthur, mit Beistand seines Vaters und Bruders andererseits: Beide sollen wieder als Ehepaar zusammen wirtschaften und einander unterstützen. Um das Gut, das in der Stadt ausgegeben wurde, etwa für Schenkli's Bürgerrecht, seinen Eintritt in die Stubengesellschaft oder für Fahrhabe, oder das seine Frau weggeschafft hat und worüber er nicht abrechnen muss, lässt man es bewenden. Das von der Frau eingebrachte Vermögen soll er ihr versichern. Wenn sie zusammen einen Haushalt führen, sollen beide Seiten gemäss den Bestimmungen des Stadtrechts für Schulden haften. Gallus Schenkli bleibt die Nutzung der Zinseinkünfte vorbehalten.

**Kommentar:** Vor der Reformation beanspruchten die geistlichen Gerichte die Zuständigkeit in Eheangelegenheiten wie die Feststellung der Gültigkeit einer Ehe oder eines Eheversprechens oder die Bestrafung des Ehebruchs, da die Ehe als Sakrament galt, vgl. Albert 1998, S. 40-43, 45-46, 121-125. Um Bürgerinnen und Bürger vor einem kostspieligen Rechtsstreit vor einem auswärtigen Gericht zu bewahren, wurden von städtischer Seite gewisse Hürden für eherechtliche Verfahren errichtet. So beschlossen Schultheiss und Rat von Winterthur 1477, ein Bussgeld in Höhe von 10 Pfund gegen alle Kläger zu verhängen, die den Prozess verloren (STAW B 2/3, S. 351). Diese Massnahme wurde auch in Zürich praktiziert, vgl. Bauhofer 1936, S. 20-29. Ehe Streitigkeiten wurden jedoch auch schon damals vor dem Rat verhandelt, vgl. Bauhofer 1936, S. 20 (am Beispiel Zürichs).

1525 zogen Bürgermeister und Rat von Zürich die Ehegerichtsbarkeit an sich, setzten Pfarrer und Ratsmitglieder als Richter ein, die zweimal wöchentlich tagen sollten, und erliessen eine Eheordnung (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 1). In den Gemeinden auf der Landschaft wurde das Gremium der Ehegaumer eingerichtet, die Verstösse gegen die Eheordnung verfolgten, Verwarnungen aussprachen und Zuwiderhandelnde den Obervögten oder als letzte Instanz dem Bürgermeister und Rat von Zürich zur Bestrafung meldeten (Egli, Actensammlung, Nr. 990). In den Winterthurer Amtslisten werden seit 1534 Richter aufgeführt (STAW B 2/7, S. 474). Busswürdige Fälle wiesen sie an den Winterthurer Rat. Seitens Zürichs wurde diese Praxis gebilligt, wie aus einem Schreiben des Jahres 1581 hervorgeht (STAW AG 88/1/23; StAZH B V 28, fol. 18r-v). Ehescheidungen konnten jedoch nur vor den Eherichtern in Zürich vollzogen werden, vgl. Leonhard 2014, S. 206-207, 242; Ganz 1958, S. 275-277; Schmid 1934, S. 48-51.

Auch in Hettlingen waren Ehegaumer die erste Instanz in eherechtlichen Fragen. Schwerere Fälle hatten sie an das Ehegericht in Winterthur zu weisen. Die letztinstanzliche Entscheidung fiel wiederum in Zürich, vgl. Häberle 1985, S. 241-242.

Coram schultheis und rât, actum mentag nach reminiscere, anno 1540  
Zwischend Galy Schencklys husfrowenn sampt irem vogt, <sup>a</sup>-sün und früntschafft<sup>a</sup> eins- unnd Galy Schenkly, unserm burger, mit bystand sins vaters unnd brüders andertheils ist erkennt:

Erstlich das sy widerumb als elüt zûsamen keren und einander das best und wegst zethûnd, wie dan elüthen gepürt. <sup>b</sup> <sup>c</sup>-Am anderen<sup>c</sup> des gûtz<sup>d</sup>, so hie verthan, sig das, so er umb das burgräch<sup>1</sup>, stuben<sup>2</sup>, gschiff und gschir<sup>3</sup>, ouch anderes geben, sy dargegen<sup>e</sup> ouch hinzogen und geflôchnet, umb das Galy nit schuldig sin solle, rechnung zegeben, sonder jetz hinglegt, tod und ab<sup>f</sup>, ouch also verthan sin solle. Doch so sy, die frow, also ôthwas gûtz mer herin geb und legte, das dan Galy sy umb das selbig versichern und versorgen. Unnd so sy

also miteinander huß halten, sôlind sy<sup>g</sup>, es sige dan ir gût gsetzt oder nit, nach  
lut unser statrâcht, was schulden sy dan machten, einander helffen<sup>h</sup> schuldig  
sin, zebezallen byß uff das hembd etc. Doch<sup>i</sup> mag Galy, so sy also miteinander  
hußhalten, den zins vonn dem hoptgûtt nutzen und bruchen.

5 **Eintrag:** STAW B 2/8, S. 220 (Eintrag 2); Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

a *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*

b *Streichung:* Am anderen des gûtz halb, wie sy anzogen da obnen mit keren und anderem iren  
verthan, beladent sich min heren nütz, dan solichs alles, ôb sy in in bürgschafft gnommen,  
vergangen sig.

10 c *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: Zem driten.*

d *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*

e *Streichung durch gekreuzte Linien:* im.

f *Streichung:* f.

g *Streichung:* ein nach lut.

15 h *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*

i *Streichung:* so.

1 *Am 22. September 1539 war Gallus Schenkli von Wil gegen eine Gebühr von 10 Gulden in das  
Bürgerrecht aufgenommen worden (STAW B 2/8, S. 218).*

2 *Die Ausübung eines Handwerks war mit der Auflage verbunden, gegen eine Gebühr einer Trinkstu-  
bengesellschaft beizutreten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107.*

20 3 *Redewendung für Fahrhabe, vgl. Idiotikon, Bd. 8, Sp. 356.*